

תוצאת „ארזנו“

Voraussetzung, Zwecke und Ziele

der Weltkonferenz

jüdisch-orthodoxer Verbände in Zürich

19.-25. Adar 1 5679



Referat

gehalten im Kreise der
Jsr. Religionsgesellschaft

===== in Zürich =====

von JSAAC RHEIN



Verlag „Arzenu“ d. „Agudas Jisroel“ Jugendorganisation Zürich

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org

2023

Voraussetzung, Zwecke und Ziele der Weltkonferenz jüdisch-orthodoxer Verbände in Zürich

19.-25. Ador I 5679

Meine Damen und Herren!

Vom Präsidium des Zentralbureau der Agudas Jisroel bin ich angegangen worden im Kreise der hiesigen Religionsgesellschaft über Veranlassung, Ziele und Zwecke der für 18. Februar von ihm hierher nach Zürich einberufenen Weltkonferenz der gesetzestreuen Organisation aller Länder zu referieren. Wenn ich diesem Rufe gefolgt bin, trotzdem mir die Qualitäten eines Redners vollständig abgehen, so haben mich dazu zwei Gründe veranlasst. Ich habe erstens eingesehen, dass es am Platze ist, nachdem Zürich die Ehre haben wird גדולי התורה, Koryphäen unserer heiligen Thaurö und andere prominente Persönlichkeiten der Orthodoxen aus allen Ländern in seinen Mauern sich vereinigen zu sehen in dem Kreise, der ausgesprochen zur Fahne der תורה mit allen ihren Konsequenzen gehört, wie die Religionsgesellschaft, die hohe Bedeutsamkeit der kommenden Tagung darzulegen, da die richtige Erfassung dieser Bedeutsamkeit von grosser und segensreicher Rückwirkung auf diesen unseren Kreis sein muss. Und dann habe ich mir gesagt, gerade in diesem, unserem Kreise, werde selbst ich, trotz meinem Bewusstsein der geringen Eignung dazu, es übernehmen dürfen dieses Referat zu halten — weil in diesem unserm Kreise das grösste Verständnis für die Notwendigkeit und die Ziele

der Konferenz vorausgesetzt werden darf. Denn wahrlich, wer die Entstehungsgeschichte unserer und anderer Religionsgesellschaften kennt, wer die Bedeutung, die Ziele und Zwecke derselben sich klar gemacht hat, der hat auch schon eine Grundlage für das Verständnis der Stellungnahme der Welt-orthodoxie, die zur Einberufung der Konferenz geführt hat. Ich werde im Laufe meiner Ausführungen auf die Bedeutung der Gemeinde, auch derjenigen von unserer Prägung, noch Gelegenheit haben zurückzukommen. Hier möchte ich nur eines betonen und mit allem Nachdruck in den Vordergrund stellen: So wie unsere Religionsgesellschaft eigene Wege gegangen ist und geht, nur um der hehren Aufgabe der תורה-Erfüllung rein, ohne Trübung durch andersartige Gesinnungen, zu dienen, diese Wege gegangen ist und geht nur der תורה zu Nutz und niemand zu Leid, so wollen auch die Agudas Jisroel und alle nun ihr zu einer Konferenz zusammenberufenen gesetzestreuen Organisationen ihre Tätigkeit im allgemeinen und die kommenden Beratungen im besondern verstanden wissen, rein nur der grossen jüdischen Sache willen, rein nur des Mittelpunktes desselben, der תורה zu Nutz und niemand zu Leid. Und so wie das Fürsichgehen der Religionsgesellschaft nicht Streit mit andern jüdischen Kreisen gebracht hat, sondern geradezu die einzige Möglichkeit dauernden, friedlichen Zusammenlebens mit denselben war, so ist auch alles das was Voraussetzung für die Konferenz, für die besondere Beratung und Stellungnahme der gesetzestreuen Kreise der Welt ist, nicht diktiert von auch nur der Spur einer Absicht zu Streit und einzig geeignet wie dem wahren Wohl, so auch dem wahren Frieden des jüdischen Volkes zu dienen.

Die Konferenz wird einberufen von der Agudas Jisroel, ist aber nicht identisch mit dieser, respektive die zu ihr zusammentretenden Organisationen brauchen nicht der Aguda anzugehören und gehören ihr nicht alle an. Ein geistiger Zusammenhang, eine ideelle Verwandtschaft aller dieser Or-

ganisationen mit der Aguda ist naturgemäss vorhanden und wird schon durch die Tatsache, dass sie die Einberuferin ist und dass die andern ihrem Rufe folgen, bezeugt. Es scheint mir daher gegeben und zweckdienlich Sein und Wesen der Aguda auseinanderzusetzen um dann Sein, Ziel und Zweck der Konferenz daraus zu entwickeln. Nun, meine Damen und Herren, die Aguda Jisroel will sein und ist die organisatorische Zusammenfassung des einzig wahren, des historischen, des *תורה* Judentums. Ihr Programm lautet: die Lösung der jeweiligen jüdischen Gesamtheitsaufgaben im Geiste der Thaura. Um das Wesen der Aguda zu verstehen, muss man zu verstehen suchen das wahre Wesen des Judentums, die Wesensart des jüdischen Volkes.

Des jüdischen Volkes! Damit ist schon eine grundlegende, begriffliche Umfassung dieser Wesensart gegeben. Wir sind ein Volk, Judentum ist Volkstum. In den Kreisen des Westens, zu dem auch wir zählen ist es leider keineswegs überflüssig, das zu betonen. Seitdem die Emanzipation den Westjuden die bürgerliche Gleichberechtigung im Rahmen ihrer verschiedenen Wirtsvölker gebracht und dieselben mehr und mehr sich in deren Kulturen bewegen durften, mussten und wollten, seitdem dadurch und zwar vom jüdischen Standpunkte aus, der verlangt das Wohl der Länder in die wir verschlagen wurden zu fördern, berechtigt, die inneren, geistigen und äussern, materiellen Angelegenheiten dieser Völker auch die Angelegenheiten dieser Juden wurden, kam mehr und mehr der jüdische Volksbegriff — der, richtig verstanden auch bei den genannten Zuständen und Verhältnissen Platz hat — ins Verblassen und machte einer Begriffsleere Platz, die dann notdürftig ausgefüllt wurde mit den aus andern Kreisen herübergenommenen Begriffen Religion und Konfession. Aus diesen Begriffen heraus wurde dann das Judentum beurteilt, einerseits einer allgemeinen antireligiösen Zeitströmung gemäss wurde es leichten Herzens verlassen — es war ja nur der Austritt aus einer der vielen unzeitge-

mässen Religionen — anderseits umgemodelt und reformiert und nur der G. L. in keiner Zeit und keiner Lage untergehende kleine „Scheirith“ hielt, auch im Westen, trotz dem Einfluss der fremden Kulturen, treu am alten Vätererbe fest. Wenn auch in diesem thaurotreuen Scheirith der Volksbegriff verblasst war und die Gespenster Religion und Konfession auch in ihm umgingen, er war doch noch vorhanden und als im Jahre 1911 der Ruf erging diesen Volksbegriff durch Gründung einer die thoratreuen Juden aller Länder umfassenden Organisation neu zu beleben, da folgte ihm zunächst durch ihre Führer die übergrosse Mehrheit der thoratreuen Juden in Ost und West. Im Frühjahr 1912 wurde diese Organisation in einer imposanten Konferenz in Kattowitz, die von den hervorragenden Männern der Lehre und Männern der Tat besucht war, konstituiert und ihr der Name „Agudas Isroel“ gegeben. Der Ausbau der Organisation wurde einem provisorischen Komitee übergeben und es sollte nach diesem Ausbau Wahlen zur Abhaltung einer Kenessio Gedaulo, eines Kongresses, zwecks Beratung aller jüdischen Angelegenheiten stattfinden. Tatsächlich war diese Kenessio Gedaulot für den Herbst 1914 in Aussicht genommen, da kam der Ausbruch des unglückseligen Krieges und machte das Zustandekommen unmöglich, machte auch unmöglich den weiteren Ausbau der Agudas Isroel zum Zusammenschluss aller thoratreuen Juden in allen Ländern der Welt. Aber die Aguda war ins Leben gerufen und blieb am Leben. Auch während dem Kriege hat sie unendlich viel Gutes, Jüdisches geleistet. Ich weise nur hin auf ihre Wirksamkeit in Polen und im Osten überhaupt wo sie den Organisationsgedanken ausserordentlich stärkte und für Schule und Leben wirksam war, weise hin auf den von ihr postulierten und nach Möglichkeit verwirklichten Gedanken der Fürsorge für die jüdischen Kriegswaisen. Sie hat auch versucht im Rahmen der damaligen politischen Konstellation für die äussere Stellung des jüdischen Volkes tätig zu sein.

Die Vorwürfe, die man ihr daraus von mancher um einen Vorwand zum Streit nie verlegenen Seite machen wollte, sind das Ungerechteste, was man ersinnen kann. Denn diese Tätigkeit hatte die gleiche Richtung wie diejenige aller andern Organisationen in dem gleichen Kurse, *inklusive der Zionistischen*, welche eben auch in dem Rahmen bleiben mussten, in den sie nun einmal gestellt waren. Etwas spät, *aber nicht zu spät*, wurde die Leitung der Geschäfte dem Landeskomitee in der Schweiz und dann einem Zentrallbureau aus dessen Mitte übertragen, um durch den Sitz in einem neutralen Lande einerseits die Möglichkeit zu haben mit den Gesinnungsgenossen in allen Ländern in Verbindung treten zu können, andererseits um zu bekunden, dass die Aguda rein nur die Interessen der thoratreuen Juden aller Länder vertreten und sich vollständig ausserhalb der Weltpolitik stellen und halten wolle.

Dieses ist im allergrössten Umriss die bisherige äussere Geschichte der Agudas Jsroel. Ich habe sie vorausgeschickt, um mich dann ganz der Darstellung ihres inneren Seins und Wesens, ihrer Stellung und Bedeutung in dem jüdischen Volk und für das jüdische Volk zuzuwenden.

Ich habe auch darüber, um das Herauswachsen der Agudas Jsroel aus der Zeit vor der Skizzierung ihrer Geschichte deutlich zu machen, schon in aller Kürze die Hauptgedanken dargestellt und will nun diese näher ausführen.

Die gewaltige Kraft der Agudo-Idee liegt darin, dass sie eigentlich nichts anderes ist und will als was für das Thaurahjudentum ganz selbstverständlich ist. Sie entspricht durchaus dem Sein und Wesen des Judentums, liegt in ihm und man musste sie nicht erfinden, sondern — nur — *finden*. Denn sehet! Wir sind ein Volk, sind das Thaurο-Volk, das *עַם ה'־*, das Gottes-Volk. Wir sind zum Volke geworden nicht nach dem Zusammenfinden auf einem eigenen Boden und dem Herauswachsen aus ihm. Als die

grossgewordene Jakobsfamilie dem vom Pharaonenhass gewollten Untergang unrettbar verfallen schien, aus dem nicht eigene und fremde Menschenmacht uns retten konnte, da hat Gott uns gerettet, weil er uns zu *seinem* Volke machen wollte. Er hat uns zu seinem Volke gemacht einzig und allein durch seine תורה, die unsere Väter mit welterschütterndem נקשה ונשמע für alle Zeiten am Sinai angenommen. Die Faktoren, die sonst ein Volk, eine Nation schaffen, waren bei uns nicht am Werk. In der Wüste, in herrenlosem Lande, sind wir durch die Uebernahme der Thaurö des Volkes Gottes, das Volk der Ewigkeit geworden. ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגו קדוש. Das ist die Magna Charta, die grosse Urkunde unserer Volkswerdung.

Wir sind nicht eine Religion oder Confession wie sie jedes Volk aus sich heraus, das Verhältnis zu seiner übersinnlichen Welt ahnend, sich geschaffen. Wir sind Volk, Nation, geworden durch Gott und durch seine Thaurö. Diese Thaurö ist nicht ein Religionsgesetz, sie ist ein das ganze Volks- und Einzelleben nach allen Richtungen und bis in alle Einzelheiten des Lebens von Körper und Geist umfassendes und reglendes Volksgesetz. Jawohl, es lässt sich aus der ganzen Menschheitsgeschichte kein anderes Beispiel heranziehen, um das Verständnis für diese begriffliche Definition zu erleichtern und deshalb ist dieses Verständnis für uns, die wir in den Begriffen anderer Nationen, unter denen wir seit 2000 Jahren leben, denken, so schwer oder doch nicht ganz leicht. Wir sind eben עם אחד, ein einzigartiges Volk. Diese Einzigartigkeit ist unser Wesen, ist das Wesen unserer תורה, sie zu erkennen unsere Aufgabe, sie zu bewahren unsere Berufung! Das Judentum hatte sich ins Haus geflüchtet, hat als weitgehendstes Gesamtinteresse sich nur nach der Gemeinde erweitert und war so zur Haus-, zur Gemeinde-Religion geworden, den Blick verlierend für den כלל ישראל, für das jüdische Volkstum. Die Gemeinden sollten sich nur als Teile des כלל ישראל

des jüdischen Volksganzen begreifen mit lokaler Selbstverwaltung, nur dann voll zum כלל ישראל gehörend, wenn absolut auf dem Boden der תורה stehend, sodass eine sogenannte Austrittsgemeinde, eine Religionsgesellschaft, *Eintrittsgemeinde* genannt werden sollte, weil sie, der Destruction aus dem Wege gehend, voll zurückgetreten ist zum כלל ישראל.

Mit dem Begriff des Judentums ist untrennbar gegeben der Begriff der jüdischen Nation, wie ich ihn schon aus der תורה zu entwickeln versucht. Wer die voll erfassen und betätigen will, der muss sich gestellt fühlen in das jüdische Volksganze. Das ist auch zu allen Zeiten der Fall gewesen wie es unsere Literatur aller dieser Zeiten bezeugt, wenn auch die äussere Organisation im modernen Sinne nicht entwickelt war. Das ist so Sinn und Geist der תורה, dass die Gründung einer Organisation wie die der Agudas Jsroel nun die äussere Formgebung für ein stets vorhandengewesenes inneres Sein war und, wie ich sagte, nicht erfunden, sondern nur gefunden werden musste.

Diese Organisation war dringend nötig geworden und wurde sicherlich dadurch leichter gefunden, weil eine andere Organisation in der Judenheit entstanden war, die neue Begriffe des Judentums aufstellte und in sich verkörperte, welche im Gegensatz standen zur Idee der תורה-Nation und dadurch eine eminente Gefahr für dieselbe bedeutete. Ich meine und komme damit auf den Zionismus zu sprechen, um dann endlich gerade vom Standpunkt der Stellung zu ihm aus, auf die Notwendigkeit unserer Konferenz und auf diese selbst einzugehen.

Es ist eine eigentümliche Sache, wenn man vom Zionismus spricht. Da wittert jeder Kampfstimmung und rückt sich innerlich zurecht, um sich auf dieselbe einzustellen. Mit einer ruhigen, objektiven Auseinandersetzung mit der Idee und dem Wesen des Zionismus vom eigenen

תורה-Standpunkt aus braucht gar kein Kampf verbunden zu sein. Wenn das Resultat der Auseinandersetzung dazu führt, dem Zionismus prinzipiell fern bleiben zu müssen, so ist dieses Fernbleiben auch kein Streit — wenn auch, meiner Meinung nach die beste Bekämpfung zum Besten aller Juden, auch der Zionisten selbst, eben genau so wie das Fürsichgehen einer Religionsgesellschaft nicht den Streit, sondern den Frieden fördert. Doch, zur Sache!

Der Zionismus entstand aus der Erkenntnis der Unmöglichkeit der Assimilation. Es ist damit eine providentielle Bewegung, denn Gott ist es, der diese Unmöglichkeit der Assimilation seinem Volke als Weggeschenk für seine Golus-Wanderung, als Garantie für seine Ewigkeit mitgegeben hat. Er bedeutet einen gewaltigen Fortschritt auf dem Wege der Rückkehr zum Judentum gegenüber den Assimilationsbestrebungen. Er ist aber noch nicht die Rückkehr zum Judentum selbst. Denn was für ein Judentum postuliert er ausdrücklich und übrigens logisch aus seinem Sein und Wesen heraus? Ebenfalls ein Volkstum, gewiss! aber ein Volkstum, bei dem die תורה nicht Ursache und Mittelpunkt ist, sondern, dieses Volkstum absolut nicht berührend, dem Belieben jedes privaten Einzelnen unterstellt bleibt. Das ist ein Volkstum, ein Nationalismus, wie bei einem x-beliebigen andern Volke, das, würde es verwirklicht, zur Gesamtassimilation — statt der verlassenen Einzelassimilation — führen müsste, zum Aufgehen als gleichartiges Volk und unter den Völkern, nach dem alten bösen Wunsche נהיה כנזים. Nach dem Wesen des zionistischen Nationaljudentums, in dem die תורה angeblich eine neutral geduldete, in Wahrheit aber eine von den prominentesten Führern mit allen Mitteln bekämpfte Rolle spielt, ist der Atheist oder Gottesleugner genau so Jude, wie der צדיק, ja die logischen Konsequenzen — ich betone nicht zu glauben, dass sie je eintreten — aus diesem Wesen führen dazu, dass man einer andern Religion angehören

— sie ist ja Privatsache — und doch ein guter, ein Voll-Nationaljude sein könnte.

Nun meine Damen und Herren, wer voll und ganz an die תורה glaubt — und ich habe es heute Abend zu meiner Freude nur mit solchen zu tun — wer glaubt, dass sie unsere ewige Lebensaufgabe ist, dass die Treue zu ihr auch der einzige wahre Weg ist zu dauerndem Glück und Gedeihen unseres Volkes, der muss in diesem Zionismus — auf den wahren komme ich noch zu sprechen — die grösste Gefahr erblicken für die Reinerhaltung der wahren Thaurö-Idee und damit auch für das Thaurö-Volk. Also nicht weil wir uns nicht als Brüder aller Juden fühlen, nicht weil wir nicht Nationaljuden im wahren Sinne sind, nicht weil uns das Geschick unseres Gesamtvolkes nicht die heiligste, die ernsteste Angelegenheit unseres Lebens ist, sondern weil wir das alles ja sind, können wir keine Zionisten sein. Auf den vielgehörten Einwurf: werdet ja Zionisten und wirket als solche diese alle zur תורה zurückzuführen, ist folgendes zu erwiedern: In dem Momente, wo ich dem Zionismus beitrete, habe ich seine Prinzipien anerkannt, habe anerkannt, dass es ein Judentum gibt ohne תורה, habe anerkannt, dass mein Bruder, der תחלל שבת ist, die Speisegesetze und alle andern תורה Gesetze übertritt, genau so Jude ist wie ich, der ich darin die Verleugnung des wahren jüdischen Volkstums sehe. Und wenn ich nun logisch denke, so muss ich mir sagen, ich habe mit diesem Eintritt gerade den Weg verrammelt, der den verirrtten Bruder zurückführen könnte; denn warum soll er zurückkehren, er ist ja so guter Jude wie ich. Auf die persönliche, überzeugende Einwirkung abzustellen, ist falsch. Wir sind nicht alle Denker und Redner und die Tat wirkt — auch die Unterlassung ist eine Tat — und nicht das Wort. Wenn ich die Verpflichtungskraft der תורה, die entscheidende Bedeutung der תורה für das Judentum predigen will, so muss ich das von aussen her tun und

nicht durch den Eintritt in den sie leugnenden Kreis mich selber widerlegen. Darf ich dafür einen Vergleich Ihnen vorführen. In einer Familie sind 8 Brüder. Davon haben 2 Vater und Mutter tödlich beleidigt. Die 6 andern Brüder dringen darauf, dass Abbitte und Sühne geleitet wird und erklären, so lange das nicht geschieht, meiden wir Euren Kreis. Ihr seid unsere Brüder, das ist nicht abzustreifen, und gerade als Brüder mahnen wir Euch wieder und immer zur abtittenden Rückkehr zu den Eltern. Haben diese Brüder wahrhaft treu nicht nur den Eltern, sondern auch gerade den Brüdern gegenüber gehandelt, nicht den einzigen Weg beschritten, der zu deren Rückkehr führen kann. Leider, leider so viele unserer Brüder haben unsern Vater, Gott im Himmel, haben unsere Mutter, die תורה beleidigt und wir können nicht eintreten in ihren Kreis, ehe nicht die Rückkehr das gesühnt. Mit all' diesen Ausführungen ist schon gesagt, warum wir auch nicht dem Misrachi, trotzdem dessen Mitglieder thora-treue Juden sind, angehören können. Dieser ist keine selbständige Organisation, sondern ein Glied in der zionistischen und hat damit deren Prinzipien eo ipso anerkannt. Einer seiner Führer hat am Zion. Kongress anno 1913 die Definition gegeben „Misrachismus ist Zionismus plus Religion“ und hat damit prägnant das ausgesprochen, was wir nie und nimmer annehmen können, dass der תורה eine Nebenrolle, ein Aschenbrödel-tum zugemutet wird.

Ich möchte mit all dem nicht sagen, dass ich mir den Zionismus wegdenken möchte, solange es Juden gibt ohne תורה. Für sie bedeutet er einen grossen Fortschritt und wie wir hoffen eine Brücke für die Rückkehr zum Judentum, nur dann aber, wenn dieses die Fahne der תורה hochhält und jede Verschmelzung und Begriffsvermeidung vermeidet.

Ich habe Ihnen alle diese Darlegungen machen müssen um Veranlassung und Bedeutung dieser Conferenz zur

vollen Deutlichkeit zu bringen. Es ergibt sich aus ihnen, dass das Thaurajudenthum — und wäre es eine Minorität, während es **בית** die weitaus überwiegende Majorität des jüdischen Volkes darstellt — sich als das allein gottgewollte, historische, ewige Judentum halten und demgemäss in seiner Stellungnahme zu andern Richtungen und in seinen Aktionen nach innen und aussen handeln muss. Wir, die übergrosse Majorität unseres Volkes, haben die Thaur als unser Constitutionsdokument, als unser Heiligtum, unser Eins und Alles und wir sind es *ihr* schuldig, um sie geschaart, alle alle, in allen Ländern zusammenzustehen um zu beraten was in *ihrem* Sinne und Geiste für unser Volk zu tun ist. Wir brauchen keine Bevormundung von ausserhalb der **תורה** stehenden Kreisen und dürfen solche nicht dulden. Vom Standpunkt der **תורה** aus müssen wir alle Fragen, die die Zeit so zahlreich und so brennend für unser Volk stellt, beraten, uns klar werden über die anzustrebenden Lösungen und für diese dann alle unsere Kräfte einsetzen. Es ist nicht gesagt, dass wir nach aussen nicht mit den andern Organisationen zusammengehen werden — das wird eine der Fragen der Konferenz sein — aber wir können, dürfen das nur, wenn die Delegationen der selbständigen Verbände der thoratreuen Juden es beschliessen. Wir dürfen es jedenfalls nur, wenn wir für uns und vor aller Welt unseren **תורה** Standpunkt festgelegt und damit jeder Trübung desselben nach innen und aussen vorgebeugt haben. Das Landescomité der Schweiz und der Zentralaussschuss der Agudas Isroel in Zürich hat in der Erkenntnis, dass die brennenden Zeitfragen von der thorabroden Judenheit besprochen werden müssen um sie der bestmöglichen Lösung entgegenzuführen, in der Erkenntnis ferner, dass die Agudas Isroel zufolge der Erschwerung der Tätigkeit durch den Krieg nicht alle thaurotreuen Juden der Welt umfasst, wenn auch einen sehr grossen Teil derselben, den Entschluss gefasst, eine Konferenz nicht nur den Agudogruppen, son-

dern allen, selbständigen thoratreuen Verbände nach der Schweiz einzuberufen und damit ein berufenes Forum zu schaffen für die nötigen Beratungen und Entschlüsse der gesamten thoratreuen Judenheit. Der Ausführung dieses Entschlusses stellten sich enorme Schwierigkeiten entgegen und deren Behebung erforderte eine gewaltige Arbeit, wie sie ja schon in der zu führenden brieflichen und telegraphischen Korrespondenz mit allen Verbänden lag. Es ist uns nicht gelungen die Verbindung mit allen Ländern herzustellen — nach Grossrussland und Rumänien scheinen Briefe und Telegramme nicht gelangt zu sein. Aber es gelang doch Delegationen aus 16 Ländern und zwar aus Erz Isroel, Egypten, Deutschland, Oesterreich, Böhmen, Belgien, Holland, Dänemark, Polen, Lithauen, Galizien, Ukraine, England, Italien, Ver. Staaten und Australien zu berufen und deren Zusage zu erhalten. Es gelang ferner für alle Delegierten durch das Entgegenkommen der schweizerischen Behörden die Einreiseerlaubnis zu bekommen. Auch die Frage nach dem Ort der Konferenz konnte nach vielen Bemühungen gelöst werden, indem das Hotel Bellevue in Zürich die nötigen Räume und Zimmer und die Einrichtung für rituelle Verpflegung zur Verfügung gestellt hat. Mit Gottes Hilfe werden alle Reiseschwierigkeiten — fürwahr bei den heutigen Bahnverbindungen sind sie nicht klein — von den Delegierten überwunden werden können und sie alle vollzählig hier eintreffen.

Ueber das Arbeitsprogramm der Konferenz möchte ich an Hand unseres Einladungsschreibens Ihnen einiges sagen. Ich bringe Ihnen dieses Schreiben zur Verlesung, weil es in Kürze auch über die Veranlassung zur Konferenz Ihnen nochmals Aufschluss geben kann. Es lautet:

Der bevorstehende Friedenskongress wird die Geschicke vieler Völker, ja das Geschick der ganzen Menschheit, neu regeln und ordnen. Auch das jüdische Volk, das so schon oft im Laufe der Weltgeschichte Zeuge und Gegenstand

politischer Umgestaltungen war, erwartet im Rate der Völker seine Lebensnotwendigkeiten begründen und seine Wünsche vortragen zu dürfen.

Einzigartig ist Wesen und Stellung des jüdischen Volkes. Seine Lebensnotwendigkeiten, seine Bedürfnisse und Wünsche sind nicht so einfach zu formulieren wie bei einem Volke, das territorial vereinigt ist und dessen Wesensart in der Hauptsache aus seinem Territorium fließt. Unser Volk ist seit 2000 Jahren zerstreut auf der ganzen Erde. Was es zusammenhält und was in und trotz der Zerstreuung sein Wesen ausmacht, ist das Bewusstsein seines göttlichen Ursprungs und Seins, ist das ewige Dokument desselben, die Thauró, ist die unbedingt in dieser Thauró verbrieftete Sicherheit der künftigen Wiedervereinigung auf dem heiligen Boden Erez Isroel, auf den es seinen unverjährbaren Anspruch hat.

Diesen Anspruch zu erheben und geltend zu machen, wo die Zeit und Ereignisse es gestatten, ist jüdische Pflicht. Ernsteste jüdische Pflicht ist es aber auch in Erwägung der Unmöglichkeit, diesen Anspruch für alle Volksteile sofort oder auch nur bald zu verwirklichen, für deren Rechte überall wo immer sie sich befinden einzutreten. Diese Rechte betreffen nicht nur die äussere Stellung im Verbands der Staaten, vielmehr auch die Möglichkeit der Betätigung der spezifisch jüdisch-nationalen, das will heissen: der Thauró-Kultur.

Wir thaurotreuen Juden sind tiefsinning durchdrungen von dem Bewusstsein, das auch unsere Väter durch die Jahrtausende geleitet und getragen, dass unser Geschick in den Händen Gottes ruht, dem „Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert“. Wir sind aber auch überzeugt, dass wir jeder Zeit das Unsrige tun müssen für Erhaltung und Verbreitung unserer Thauró, für die Erhaltung, für das Glück und das Gedeihen unseres Volkes.

Der Moment, alle Kräfte zu diesem Ziele zusammenzufassen, ist da. Mit gewaltigem Ernste tritt diese Aufgabe an jeden Juden heran, tritt sie vor allem heran an eine Organisation, die, wie die Agudas Jisroel, die „Lösung der jeweiligen Gesamtheitsaufgaben im Geiste der Thaurö“ sich zum Ziele gesetzt hat.

Gar schwierig ist es die Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten aller unserer Volksteile in allen Ländern ihres Aufenthalts zu erkennen und Forderungen dafür zu formulieren. Um das tun zu können, müssen die Vertreter aller dieser Volksteile, die volle Kenntnis aller Verhältnisse besitzen, zusammentreten, gemeinsam beraten, um dann zu Händen des Friedenskongresses Ansprüche und Wünsche aufzustellen für unser Volk im Allgemeinen und differenziert je nach Lage und Notwendigkeiten für seine einzelnen Teile und Zentren.

Zu solcher Beratung rufen wir Euch gleichgesinnte Brüder, denen wie uns Erfüllung der Thaurö das Ernsteste und Heiligste ihres Lebens und die Voraussetzung für die, Euch ebenso am Herzen liegende Besserstellung des Geschickes unseres Volkes ist, auf. Wir müssen zusammentreten zu gemeinsamen Streben und Wirken, zusammentreten zu einer

Konferenz aller gesetzestreuen Organisationen der Welt.

Dieselbe soll Mitte Februar in der neutralen Schweiz stattfinden und nur *rein jüdische Fragen im Geiste der Thaurö behandeln*. Genaue Angaben über Ort und Zeit werden wir Euch noch telegraphisch bekannt geben.

Bestimmt sofort nach Erhalt dieser Zeilen Vertreter für die Konferenz. Beratet in Eurer Organisation alles, was diese als Eure Wünsche uns auseinandersetzen sollen. Telegraphiert uns sofort wie viele Vertreter wir erwarten dür-

fen. Unternehmet sofort Schritte zur Erlangung der nötigen Pässe.

Im vollen Bewusstsein des Ernstes der Stunde und ihrer Aufgabe rufen wir Euch auf zur Versammlung zu gemeinsamer Arbeit für unser Volk und für sein Thaur. Wir hoffen, auch Ihr anerkennt den Ernst der Stunde, wir hoffen, Ihr kommt.

Wir fügen noch den Entwurf eines Arbeitsprogrammes für unsere Tagung bei, auf Grund dessen wir bitten, Eure Beratungen zu pflegen und Eure Vertreter zu instruieren.

1. Die Vertretung der jüdischen Forderungen beim Friedenskongress.
2. Palästinafrage.
3. Die Rechtsstellung der Juden in den Ländern der Diaspora.
4. Der Wiederauf der zerstörten Jeschiwans, Talmud-Thora-Schulen und Gemeindeinstitutionen.
5. Die Organisation der gesetzestreuen Judenheit nach Friedensschluss.

Möge unser Ruf Euer jüdisches Herz treffen um mit allen Kräften es zu ermöglichen ihm zu folgen! Möge die Konferenz, zur Ehre Gottes und zum Heile seines Volkes, sich wirkungsvoll gestalten!

Wir senden Euch herzliche Brüdergrüsse und Friedenswünsche und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Rabbiner Dr. A. Cohn, Basel

Rabbiner Dr. T. Lewenstein.

Die Tagesordnung sieht also vor: 1. *Vertretung der jüdischen Forderungen beim Friedenskongress.* Hier wird die Frage zur Sprache kommen ob das thoratreue Judentum

seine eigene Vertretung beim Friedenskongress anstreben, ob es sich durch andere Organisationen soll vertreten lassen, ob mit oder ohne Beteiligung bei dieser gemeinsamen Vertretung. Die prinzipielle Stellung zum Zionismus wird bei dieser Frage schon angeschnitten werden. Eine Lösung betreffs dieser prinzipiellen Stellung von diesem Forum dürfte für den Grossteil des thoratreuen Judentums massgebend werden.

2. *Palästinafrage.* Das ist die brennendste, die jedem Juden am tiefsten ums Herz rührende Frage. Ich hätte darüber schon Anlass gehabt bei den Darlegungen über den Zionismus zu sprechen, habe aber gerne gewartet, um sie im Zusammenhang mit der Kongressarbeit zu behandeln.

Meine Damen und Herren! Man hat dem thoratreuen Judentum im allgemeinen und der Agudo ein besonderen Vorwurf gemacht, sie stünden dieser Frage kalt gegenüber. Nichts ist ungerechtfertigter als das! Abgesehen davon, dass es gar keine Palästinafrage gäbe, hätte nicht das thoratreue Judentum das jüdische Volk in den Jahrtausenden durch die תורה und die Treue zu ihr erhalten, weil es gar kein Judentum mehr geben würde, ארץ ישראל, das heilige Land war stets und zu allen Zeiten das Heiligste, das Teuerste, was ein jüdisches Herz gekannt hat. Es war stets und immer der Gegenstand der heissinnigsten Wünsche und Gebete und der insensivsten Bestrebungen. Wir brauchten wahrhaftig die Palästina-Idee, die Sehnsucht nach Zion, den wahren Zionismus, uns nicht von andern bringen zu lassen. Millionen Lippen und Millionen Herzen haben seit 2000 Jahren tagtäglich, mehrere Male, die Sehnsucht nach Zion, die Bitte um Erez Isroel emporgetragen zu unserm Gotte. Wir, die thoratreuen Juden sind es, die diese hehre Zionidee recht eigentlich gerettet und erhalten haben.

Und nun ist diese Idee wie noch nie seit 2000 Jahren in den Vordergrund auch des Gesichtskreises der andern

Völker getreten und wie noch nie der Möglichkeit einer vollen oder teilweisen Verwirklichung näher gebracht. Wir müssen hier dankbaren Herzens der grossen Verdienste gedenken, die sich die zionistische Organisation um die Propagierung dieser Idee nach innen und aussen erworben hat. Sind auch die Voraussetzungen und Ziele andere, wir wollen doch alle das heilige Land, das Land der Väter.

Die Frage des Zusammengehens mit den Zionisten — d. h. mit nichten ein Eintritt in ihre Organisation — ist betreffs Palästinas ganz besonders wichtig und schwierig. So heiss wir Erz Isroel ersehnen und erstreben, wir wissen es, dass uns das Land nur frommen wird, dass unser Volk dort nur dauerndes Glück und Gedeihen finden wird, wenn Alleinherrscherin dort die *תורה* ist, wenn alle damit einverstanden sind, dass alle öffentlichen Einrichtungen für Acker und Haus, für Schule und Leben ganz auf dem Boden der *תורה* stehen. Da muss die Konferenz die Normen aufstellen auf Grund deren wir unsere Forderungen nach innen und aussen stellen müssen, muss all die halachischen Fragen klären, die sich an den Eintritt in *ארץ ישראל* je nach den Formen, in denen er event. geschehen wird, knüpfen und die hier auszuführen, zu weit führen würde. Wie, politisch, die Aussichten sind für Erlangung von Erez Isroel in der einen oder andern, mehr oder weniger weitgehenden Form, darüber ist zur Zeit noch gar nichts feststehend. Die Konferenz wird beschliessen müssen, ob sie sich für die Maximal- oder Minimal-Forderung den Mächten gegenüber entscheidet. Auch die Begründung der Forderung bei event. selbständigem Vorgehen ist zu beraten. Soll sie nach aussen vom Nationalstandpunkt im allgemeinen formuliert werden, oder nicht vielmehr eben von unserm thoranationalen, von dem aus wir unserer unverlierbaren unverjährbaren Anspruch auf Erez Isroel aus der Bibel ableiten. Ferner muss die Arbeit für Palästina in der Diaspora und die Propaganda dafür besprochen und festgelegt

